

Über die Bedeutung der objektiven und der subjektiven Deduktion der Kategorien

Fernando Moledo

In der Vorrede zur ersten Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* (*KrV*) bezieht sich Kant auf eine „objektive“ und auf eine „subjektive Deduktion“ der Kategorien (A xvii). Zur Erklärung des Unterschiedes zwischen beiden Deduktionen gibt er dort allerdings wenige und vor allem kaum eindeutige Angaben. Das Verständnis dieses Unterschiedes erschwert sich weiterhin dadurch, dass Kant in der transzendentalen Analytik weder eine objektive noch eine subjektive Deduktion der Kategorien überhaupt erwähnt. Dieser Umstand hat dazu geführt, dass über die Bedeutung beider Deduktionen intensiv in der Literatur diskutiert wird. In diesem Beitrag möchte ich mich an dieser Diskussion beteiligen.

Werfen wir einen Blick auf die Diskussion über die Bedeutung beider Deduktionen, können wir grob zwischen zwei Hauptdeutungen unterscheiden.

Die erste und am häufigsten akzeptierte Deutung besagt, dass beide Deduktionen sich mit *zwei* verschiedenen Aufgaben befassen. Die objektive Deduktion begründet, *dass* die Kategorien objektiv gültig sind bzw., dass sie sich auf Objekte beziehen, sodass sie keine leeren Gedanken sind. In diesem Zusammenhang ist die Aufgabe der subjektiven Deduktion anders. Sie versucht zu erläutern, *wie* die Beziehung der Kategorien auf Gegenstände unter den menschlichen Bedingungen der Sinnlichkeit erfolgt.¹ Die Hauptfrage besteht hierbei vor allem darin, ob die subjektive Deduktion nur eine ergänzende und psychologische Erforschung der Tätigkeit unserer Erkenntniskräfte sei und wenn ja, genau inwiefern sie es sei.² Dazu stellte aber schon Benno Erdmann früh

¹Für diese zusammengefasste Erklärung vgl. Dieter Henrich, *The Proof-Structure of Kant's Transcendental Deduction*, *The Review of Metaphysics*, Vol. 22, No. 4 (Jun., 1969), ss. 640 – 659, hier s. 64. Auch Vgl. Förster, Eckart, „Die Vorreden“ in: Georg Mohr und Marcus Willaschek (Hg.) *Immanuel Kant. Kritik der reinen Vernunft*. Berlin, Akademie Verlag, 1998, p. 44.

² 1876 Behauptet Alois Riehl, dass bei der Rechtfertigung der objektive Gültigkeit der Kategorien in der transzendentalen Deduktion derselben nach der ersten Auflage der *KrV* sich auch eine Erforschung psychologischer Art befindet. Diese Erforschung, die Riehl mit der subjektiven Deduktion der Kategorien verbindet, bezieht sich auf die subjektiven Erkenntnisquellen und sollte zur Fasslichkeit der Deduktion beitragen. Sie spielt aber keine Rolle in dem Beweisfortgang der Deduktion und wird aus der zweiten Auflage der *KrV* weggelassen, um dadurch mehr Klarheit zu verschaffen. (Vgl. Riehl, Alois, *Der philosophische Kriticismus und seine Bedeutung für die positive Wissenschaft*, Leipzig, Engelmann Verlag, 1876, I, 372 und ff.). 1878 Verbindet Erdmann in dieser Hinsicht die objektive Deduktion der Kategorien mit der Rechtfertigung der objektive Gültigkeit der Kategorien und die subjektive Deduktion mit der

fest, dass diese Interpretation nicht auf den Text der transzendentalen Deduktion in der ersten Auflage der *KrV* übertragbar sei. Kant sei der Unterschied zwischen beiden Deduktionen nur erst nach der Abfassung der transzendentalen Deduktion der Kategorien klar geworden und deshalb sei dieser Unterschied nicht deutlich im Text selbst zu finden.³

Erforschung der "psychologischen Bedingungen der Verstandeserkenntnis". (Erdmann, Benno, *Kants Kritikismus in der ersten und zweiten Auflage der Kritik der reinen Vernunft. Eine historische Untersuchung*, Leipzig, Leopold Voss Verlag, 1878. s. 23). Kurz danach vertreten sowohl Erich Adickes wie Hans Vaihinger die These, dass die transzendentalen Deduktion der Kategorien kein einheitlicher Gedankengang ausmacht. Sie sei eher ein Mosaik verschiedener Lehrer aus verschiedenen Momente in der Vorgeschichte der *KrV*. In diesem Zusammenhang wird den Unterschied zwischen der Rechtfertigung der objektiven Gültigkeit der Kategorien und der Erforschung der subjektiven Erkenntnisvermögen angenommen und als ein Ergebnis der besonderen Genese und Entwicklungsgeschichte der transzendentalen Deduktion erklärt. (Vgl. Vaihinger, Hans, *Die transzendentalen Deduktion der Kategorien in der 1. Auflage der Kr. d. r. V.*, in: Riehl, A., et al., *Philosophische Abhandlungen dem Andenken Rudolf Hayms*, Halle, Max Niemayer, 1902, ss. 21 - 98). 1918 behauptet auch in dieser Hinsicht Norman Kemp Smith, dass der Unterschied zwischen beiden Deduktionen darin liegt, ob das psychologische Verfahren der Erkenntniskräfte berücksichtigt wird oder nicht. Dieses Verfahren wird in der subjektiven Deduktion berücksichtigt aber nicht bei der objektiven Deduktion in Betracht gezogen, die nur mit der Frage nach der objektiven Gültigkeit der Kategorien zu tun hat. (Kemp Smith, Norman, *A Commentary to Kant's "Critique of pure reason"*, MacMillan and Co., London, 1918. s. 236). Die bloß psychologische und vor allem nur ergänzende Natur der subjektiven Deduktion samt der Mosaik These über die transzendentalen Deduktion in der ersten Auflage der *KrV* ist später von Herbert J. Paton bestritten worden. Bestritten wird auch von Paton die Idee, dass die subjektive Deduktion bei der zweiten Auflage der *KrV* weggelassen wird. Das Ziel der objektiven Deduktion besteht dieser Autor nach darin, „to prove and make intelligible the objective validity of the categories“ (Paton, Herbert. J., *Kant's Metaphysics of Experience. A Commentary on the First Half of the Kritik der reinen Vernunft*, Londod & New York, George Allen & Unwin Ltd., 1936, I, 241). Die subjektive Deduktion fragt sich aber, "how the power of thinking can be a power of *a priori knowledge*, and it professes to show how this is possible through the co-operation of imagination and sense" (Ebd.). Paton zufolge, ist der Unterschied zwischen beiden Deduktionen in der ersten Auflage der *KrV* noch nicht deutlich etabliert. (Ebd. s. 241 ff). Beide Deduktionen machen dennoch *zusammen* eine einzelne Beweisstruktur, die in der zweiten Auflage der *KrV* durch den §§ 20, 21 deutlich abgegrenzt wird. Die objektive Deduktion umfasst dort die §§ 15 – 20 und beabsichtigt, die objektive Gültigkeit der Kategorien allgemein zu rechtfertigen, und zwar für einen Verstand, dem ein Mannigfaltiges in irgendeinem Anschauung gegeben werden muss. Dadurch wird aber noch nicht geklärt, dass die Kategorien keine leere Gedanken sind. Dafür ist immer noch nötig, die Kategorien mit unserer menschlichen bzw. raum- und zeitlichen Anschauung zu verbinden. Darin genau besteht die Aufgabe der subjektiven Deduktion, welche die §§ 21 – 26 umfasst. Und darum ist die transzendentalen Deduktion im Ganzen ohne den Zusammenhang beider Deduktionen nicht als vollständig zu verstehen. (Ebd. I, 501, 527 und ff.). Dass die objektive Deduktion die objektive Gültigkeit der Kategorien erklärt, während die subjektive Deduktion eine psychologische und ergänzende Erklärung liefert, wird aber danach noch weiter behauptet. 1966 erklärt in dieser Hinsicht Strawson mit Hinblick auf die erste Auflage der *KrV*, dass die transzendentalen Deduktion einerseits mit der objektiven Gültigkeit der Kategorien, andererseits mit „transcendental Psychology“ zu tun hat. Man hätte sich darüber gefreut, so Strawson, wenn Kant die transzendentalen Psychologie einfach in die Erforschung der objektiven Gültigkeit der Kategorien aufgelöst hätte. Vgl. Strawson, P. F., *The Bounds of Sense. An essay on Kant's Critique of Pure Reason*. Routledge, London and New York, 2006 (11), 1966, s. 88. Derzeit ist Justus Hartnack ähnlicher Meinung. Vgl. Hartnack, Justus, *Kant's Theory of Knowledge*, Translated by M. Holmes Hartshore, New York, Hartcourt, Brace & World, 1967, s. 47.

³ Vgl. Erdmann, B., Ebd. ss. 24 und ff. Vor kurzem hat Klaus Düsing in dieser Hinsicht auch behauptet, dass diese Deutung nicht ganz auf dem Text der transzendentalen Deduktion anzuwenden lässt. Vgl.

Einer zweiten und neueren Deutung zufolge, die hauptsächlich von Wolfgang Carl vertreten wird, besteht der Unterschied zwischen beiden Deduktionen in der Art und Weise, in der die objektive Gültigkeit der Kategorien bei jeder Deduktion erklärt wird. Dieser Deutung zufolge geht die objektive Deduktion von der objektiven Erfahrung aus und versucht dadurch regressiv die objektive Gültigkeit der Kategorien zu erklären. Diese Erklärung wird aber durch die Voraussetzung bedingt, dass es überhaupt objektive Erfahrung gibt. Deshalb versuche Kant in der subjektiven Deduktion die objektive Gültigkeit der Kategorien ohne Voraussetzungen zu rechtfertigen. Dies gelinge, indem diese Deduktion aus dem Standpunkt des reinen Ich bzw. der reinen Einheit der Apperzeption durchgeführt wird.⁴

Merkwürdigerweise scheint eine im Hinblick auf die Erklärung der Bedeutung beider Deduktionen bemerkenswerte Äußerung Kants in der Literatur wenig beachtet worden zu sein (Vgl. A 336 / B 393. Die einschlägige Stelle zitiere ich unten). Sie befindet sich nicht in der transzendentalen Analytik, sondern in der transzendentalen Dialektik. Dennoch kann sie hinsichtlich der Analyse des Unterschiedes beider Deduktionen in der Analytik von höherer Bedeutung sein, weil in dieser Äußerung Kant ausdrücklich die objektive Deduktion der Kategorien erwähnt. Davon behauptet er, dass eine solche Deduktion im Fall der transzendentalen Ideen nicht möglich ist. Darüber hinaus bezieht er sich anschließend auf eine subjektive Ableitung der transzendentalen

Düsing, Klaus, "Apperzeption und Selbstaffektion in Kants 'Kritik der reinen Vernunft'", in Norbert Fischer (HG.): Kants Grundlegung einer kritischen Metaphysik. Einführung in die 'Kritik der reinen Vernunft'. Hamburg, Meiner, 2000, pp. 139-153. s. 150.

⁴ Vgl. Carl, W., *Die Transzendental Deduktion der Kategorien in der ersten Auflage der Kritik der reinen Vernunft. Ein Kommentar*, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1992 ss. 51 und ff. Auch Manfred Baum vertritt eine ähnliche These. Vgl. Baum, Manfred, *Deduktion und Beweis in Kants Transzendentalphilosophie. Untersuchungen zur Kritik der reinen Vernunft*, Athenäum Verlag, 1986 ss. 73 und ff. Dazu auch Baum, M., "Über die Kategorienduktion in der 1. Auflage der Kritik der reinen Vernunft" in Robinson, Hoke et. All. (ed.) *Proceedings of the Eight International Kant Congress. Memphis, 1995*, Marquette University Press, 1995, Vol. 1.2. pp. 373-392. Diese Deutung scheint mir eher schwer mit der Äußerung Kants in der A-Vorrede in Anklang zu bringen, dass nur die objektive Deduktion für wesentlich mit Hinblick auf die Antwort der Hauptfrage, was und wie viel der Verstand und der Vernunft allein ohne Rücksicht auf der Erfahrung erkennen können, gehalten muss. Wenn die objektive Deduktion nicht vollständig die objektive Gültigkeit der Kategorien erklärt, was nur anhand der subjektiven Deduktion derselben gelingt, wie es so Carl meint, ist es tatsächlich nicht ganz klar, warum nicht vor allem die subjektive Deduktion der Kategorien für wesentlich zu verstehen ist. Auf diese Deutung möchte ich aber hier nicht weiter eingehen. Für eine eingehende Kritizierung der Auffassung Carls von beiden Deduktionen vgl. Klemme, Heiner, „Subjektive und objektive Deduktion. Überlegungen zu Wolfgang Carls Interpretation von Kants »Deduktion der reinen Verstandesbegriffe« in der Fassung von 1781“ in: Brandt, Reinhard und Stark, Werner (Hg.), *Autographen, Dokumente und Berichte. Zu Edition, Amtsgeschäften und Werks Immanuel Kants*, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1994, ss. 121 – 138.

Ideen. Angesichts des Zusammenhangs, in dem dieser subjektiven Ableitung der Ideen erwähnt wird, liegt es nahe, dass sie eine subjektive Deduktion derselben bezeichnet.⁵ Wenn es so ist, hätten wir hier eine explizite Beziehung auf die objektiven Deduktion der Kategorien und eine implizite Beziehung auf die subjektiven Deduktion der Kategorien.⁶

In Anbetracht der einschlägigen Stelle in der transzendentalen Dialektik ist es m. E. plausibel zu überprüfen, ob ihrer Analyse Hinweise über die Bedeutung der objektiven und der subjektiven Deduktion der Kategorien liefern kann. Das Ziel dieses Beitrages ist diese Überprüfung durchzuführen. Dadurch werden wir zu dem Ergebnis kommen, dass die objektive Deduktion der Kategorien auf die transzendente Deduktion dieser Begriffe und die subjektive Deduktion derselben auf ihre sogenannte *metaphysische* Deduktion bezogen zu sein scheint.

1. Die objektive Deduktion

Zunächst wenden wir uns zur einschlägigen Stelle in der transzendentalen Dialektik. Sie lautet:

Von diesen transscendentalen Ideen ist eigentlich keine objective Deduction möglich, so wie wir sie von den Kategorien liefern konnten. Denn in der That haben sie keine Beziehung auf irgend ein Object, was ihnen congruent gegeben werden könnte, eben darum weil sie nur Ideen sind. Aber eine subjective Ableitung derselben aus der Natur unserer Vernunft konnten wir unternehmen; und die ist im gegenwärtigen Hauptstücke auch geleistet worden. (A 336 / B 393).

Außer der Vorrede zur ersten Auflage der *KrV* ist m. E. diese stelle die Einzige Stelle innerhalb des ganzen Werkes von Kant, die sich auf die Lehre der objektiven und der

⁵ Kant erklärt das Wort *Ableitung* durch das Wort *Deduktion*. Vgl. Logik § 42. 9: 114; Prol § 39. 4: 324. Dazu Vgl. auch: Klimmek, Nikolai F., *Kants System der transzendentalen Ideen*, Walter de Gruyter, Berlin & New York, 2005, 7 ff. Dass die Ableitung der Ideen eine Deduktion und zwar eine subjektive Deduktion der Ideen ist, wird schon von Samuel Albert Mellin angedeutet. Vgl: Mellin, Georg, Samuel, Albert, *Enzyklopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie*. Zweiter Band, Jena und Leipzig, Friedrich Frommann, 1799, s. 41 f. Die einschlägige Stelle wird am ende dieses Beitrages hinzugefügt. Auf die Vergleichung der subjektiven Ableitung der Ideen mit der subjektiven Deduktion derselben komme ich bald eingehender zurück

⁶ M. E. hat nur Heiner Klemme auf diese Stelle in Zusammenhang der Interpretation der subjektiven und der objektiven Deduktion der Kategorien Aufmerksam gemacht. Vgl. Klemme, H., Ebd. s. 123 (Fußnote 5).

subjektiven Deduktion der Kategorien wörtlich verbinden lässt. Diese Verbindung wird hierbei gemacht, indem gesagt wird, dass von den Ideen „keine objektive Deduktion möglich ist, so wie wir sie von den Kategorien liefern konnten“. Konzentrieren uns nun auf diese Behauptung mit der Absicht, die Bedeutung der objektiven Deduktion zu verdeutlichen.

So wie unserer Verstand reine Begriffe bzw. Kategorien hervorbringt, erklärt Kant im ersten Buch der transzendentalen Dialektik, bringt auch unsere Vernunft reine Vorstellungen bzw. reine Begriffe hervor. Während die Kategorien reine Verstandesbegriffe eines Objektes überhaupt sind, sind aber die reine Vernunftbegriffe Vorstellungen von unbedingten Objekten, die uns durch keine Erfahrung sinnlich gegeben werden können. Dass im Gegensatz zu den Kategorien eine objektive Deduktion der transzendentalen Ideen nicht zu liefern ist, *weil* diesen Ideen kein kongruentes Objekt gegeben werden kann, verdeutlicht die Aufgabe, die zu einer objektiven Deduktion irgendeines Begriffes gehören muss. Denn dieser Behauptung nach muss diese Aufgabe in der Rechtfertigung der Beziehung eines Begriffs zu einem Objekt bzw. in der Rechtfertigung der objektiven Gültigkeit eines Begriffs bestehen.⁷ Genau in dieser Hinsicht ist in der A-Vorrede zu lesen, dass die objektive Deduktion der Kategorien „[...] sich auf die Gegenstände des reinen Verstandes [bezieht]“ und, dass sie „[...] die objective Gültigkeit seiner Begriffe *a priori* darthun und begreiflich machen [soll]“ (A xvi). Dadurch ist auch leicht zu verstehen, dass Kant in der A-Vorrede der *KrV* die *wesentliche* Zugehörigkeit der objektiven Deduktion zu seinem „Hauptzweck“ behauptet, weil dieser Hauptzweck eben in der Beantwortung der „Hauptfrage“ besteht, „was und wie viel kann Verstand und Vernunft, frei von aller Erfahrung, erkennen?“ (A xvi f.).

Zu der objektiven Deduktion gibt Kant nun einen zusätzlichen Hinweis: „Im Fall meine subjective Deduction nicht die ganze Überzeugung, die ich erwarte, bei ihm gewirkt hätte, doch die objective, um die es mir hier vornehmlich zu thun ist, ihre ganze Stärke bekomme, wozu allenfalls dasjenige, was Seite [A] 92 bis [A] 93 [B 123 - B 124]

⁷ Dies besagt aber nicht, dass die Ideen überhaupt keine Gültigkeit besitzen. Die gelten als heuristische Hypothese um den Verstand bei seinem empirischen Gebrauch Einheit zu verschaffen. Ihre Gültigkeit ist darum subjektiv, weil sie auf das Subjekt beziehen. Dazu Vgl. Caimi, Mario, „Über eine wenig beachtete Deduktion der transzendentalen Ideen“ *Kant-Studien* (1995) 86 308 – 320.

gesagt wird, allein hinreichend sein kann“ (A xvii). In dieser Stelle, die sich im „Übergang“ (A 92 / B 124) zur transzendentalen Deduktion befindet, legt Kant generell die Hauptthese dar, die er zum „Principium“ (A 94 / B 126) einer transzendentalen Deduktion der Kategorien macht, und die nach dem „Übergang“ zur transzendentalen Deduktion eingehend entwickelt. Bekanntlich argumentiert er dort, dass die objektive Gültigkeit der Kategorien dadurch zu verstehen ist, dass die Kategorien subjektive Bedingungen *a priori* der Erfahrung sind. Tatsächlich setzt die Erfahrung nicht nur voraus, dass uns Erscheinungen gegeben werden. Die Möglichkeit der Erfahrung setzt auch voraus, dass wir uns die Erscheinungen durch Begriffe vorstellen, wobei aber darüber hinaus ein Objekt überhaupt gedacht werden muss. Die Kategorien sind nun die Vorstellungen dieses Objekts überhaupt und werden deshalb bei jeder Erfahrung notwendig sein, was ihre objektive Gültigkeit erklärt. Sie sind reine Begriffe, die in uns *a priori* ohne Beziehung auf die Erfahrung (wohl aber anlässlich der Erfahrung) hervorgebracht werden, die sich allerdings auf Erscheinungen beziehen und objektive Realität dadurch bekommen, weil sie Bedingungen der Erfahrung sind.

Wie Kant in der A-Vorrede behauptet, muss diese Erklärung für eine objektiven Deduktion der Kategorien „hinreichend“ sein, sie macht aber selbstverständlich für sich selbst allein keine objektive Deduktion der Kategorien aus. Diese Deduktion muss nun erklären, *wie* genau die Kategorien die Erfahrung möglich machen. Und diese ist genau die Aufgabe der transzendentalen Deduktion der Kategorien: „Ich nenne daher die Erklärung der Art, wie sich Begriffe *a priori* auf Gegenstände beziehen können, die transscendentale Deduction derselben“ (A 85 / B 117). Diese Erklärung ist nach dem „Übergang“ zur transzendentalen Deduktion in der ersten Auflage der *KrV* zunächst im zweiten Abschnitt dieser Deduktion nur als eine vorbereitende Erklärung zu finden und wird erst danach im dritten Abschnitt systematisch und definitiv erörtert.

Wir haben die nicht durchzuführende objektive Deduktion der Ideen analysiert und dadurch die objektiven Deduktion der Kategorien auf die transscendentale Deduktion der Kategorien im Ganzen bezogen. Jetzt müssen wir die subjektive Ableitung der Ideen und ihre Bedeutung mit Bezug auf die subjektive Deduktion der Kategorien in Betracht ziehen. Das wollen wir im nächsten Abschnitt tun.

2. Die subjektive Deduktion

Im Zusammenhang mit der undurchführbaren Deduktion der Ideen bezieht sich Kant in der einschlägigen Stelle der transzendentalen Dialektik auch auf eine bereits durchgeführte subjektive Ableitung der transzendentalen Ideen. Wie es oben erörtert wurde, lässt es sich hierbei vermuten, dass die erwähnte subjektive Ableitung der Ideen eine subjektive Deduktion derselben ist. Diese subjektive Deduktion der Ideen würde Kant in diesem Zusammenhang implizit mit der subjektiven Deduktion der Kategorien vergleichen, so wie er die undurchführbare objektive Deduktion der Ideen mit der objektiven Deduktion der Kategorien auch vergleicht. Um diese Vermutung zu überprüfen, wollen wir zuerst erklären, was hier unter der erwähnten subjektiven Ableitung der Ideen zu verstehen ist.

In der einschlägigen Stelle der transzendentalen Dialektik bezieht Kant die subjektive Ableitung der Ideen auf das, was bis dahin schon „im gegenwärtigen Hauptstücke [...] geleistet worden“ ist. Um zu verstehen, was genau unter der subjektiven Ableitung der Ideen gemeint ist, müssen wir zunächst das betrachten, was im ersten Buch der transzendentalen Dialektik erörtert wurde. Darüber gibt Kant glücklicherweise deutliche Auskunft.

Im ersten Buch der transzendentalen Dialektik befasst sich Kant mit der Bestimmung der transzendentalen Ideen (Seele, Welt, Gott). Dies geschieht nach der selben Art und Weise, in der die Tafel der Kategorien im ersten Kapitel der transzendentalen Analytik vor der transzendentalen Deduktion der Kategorien bestimmt wird. Im ersten Kapitel der transzendentalen Analytik werden die Kategorien aus der logischen Funktionen des Verstandes, die durch eine Urteilstafel vollständig zu finden sind, bestimmt. Genauso bestimmt Kant die transzendentalen Ideen aus den logischen Funktionen der Vernunft, die in den drei Arten der Syllogismen (kategorisch, hypothetisch, disjunktiv) zu finden sind. Diesen Parallelismus behauptet Kant ausdrücklich. Nachdem er am Anfang des ersten Buches der transzendentalen Dialektik erklärt, dass die Ideen genau deshalb Ideen heißen, weil ihnen kein sinnliches Objekt gegeben werden kann, (A 312 u. ff. / B 369 u. ff.) erläutert er die Aufgabe dieses Buches am Beispiel der Bestimmung der Kategorien, die im ersten Kapitel der transzendentalen Analytik aus den logischen Funktionen des Verstandes stattgefunden hat. Diese

Bestimmung, die im ersten Kapitel der transzendentalen Analytik stattfindet, nennt Kant bekanntlich in der zweiten Auflage der *KrV* die *metaphysischen Deduktion der Kategorien* (B 159). Bemerkenswert wird diese Bestimmung auch im ersten Buch der transzendentalen Dialektik, und zwar schon in der ersten Auflage der *KrV*, als eine *Deduktion der Kategorien* bezeichnet:

Hier [im ersten Buch der transzendentalen Dialektik] müssen wir nun denselben Weg einschlagen, den wir oben bei der Deduction der Kategorien nahmen: nämlich die logische Form der Vernunftkenntniß erwägen und sehen, ob nicht etwa die Vernunft dadurch auch ein Quell von Begriffen werde, Objecte an sich selbst als synthetisch *a priori* bestimmt in Ansehung einer oder der andern Function der Vernunft anzusehen. (A 329 / B 386).

In dieser Stelle wird das, was im ersten Buch der transzendentalen Dialektik zu leisten ist und später als die subjektive Ableitung der Ideen bezeichnet wird, mit einer sogenannten „Deduktion der Kategorien“ verglichen. Dem Inhalt nach entspricht diese Deduktion dem ersten Kapitel der transzendentalen Analytik, das dazu gehört, was in der zweiten Auflage der *KrV* als die metaphysische Deduktion der Kategorien erklärt wird.⁸ Dieser Vergleich zwischen der genannten „Deduktion der Kategorien“ und der subjektiven Ableitung der Ideen legt nun nahe, dass die subjektive Ableitung der Ideen tatsächlich für eine subjektive *Deduktion* dieser Ideen gehalten werden darf. Und das bedeutet letztendlich, dass die „Deduktion der Kategorien“ bzw. die zukünftige metaphysische Deduktion der Kategorien, die aus den logischen Funktionen des Verstandes durchgeführt wird und mit der subjektiven Ableitung bzw. Deduktion der Ideen aus den logischen Funktionen der Vernunft verglichen wird, eine *subjektive* Deduktion der Kategorien ist. Dieser Deutung nach bezieht sich nun der Ausdruck „subjektive Deduktion“ der Kategorien in der ersten Auflage der *KrV* auf die in der zweiten Auflage der *KrV* genannte metaphysische Deduktion der Kategorien. Die Möglichkeit dieser Beziehung müssen wir jetzt anhand

⁸ Kant betont wiederum ausdrücklich, dass die *Ableitung* der Kategorien aus der logischen Funktionen des Verstandes die *Deduktion* dieser Begriffe zu nennen ist: Ich „[ableite] sie [die Kategorien] nun aus den logischen Funktionen [...]“, heißt es in der Vorlesung zur Metaphysik *Metaphysik von Schön* (ca. 1785 – 1790) und das bedeutet genau die Deduktion dieser Begriffe: „Also kann ich die reinen Verstandes begriffe ableiten und das nenne ich ihre Deduction“. (V. Metaphysik von Schön 28: 474).

dessen überprüfen, was über die subjektive Deduktion der Kategorien in der A-Vorrede gesagt wird.

Der A-Vorrede zufolge ist die Aufgabe der subjektiven Deduktion der Kategorien, „den reinen Verstand selbst nach seiner Möglichkeit und den Erkenntnißkräften, auf denen er selbst beruht, mithin ihn in subjectiver Beziehung zu betrachten“ (A xvii). Genau dieses wird tatsächlich im ersten Kapitel der transzendentalen Analytik, nämlich in der metaphysischen Deduktion der Kategorien, geleistet. In der metaphysischen Deduktion der Kategorien, wie es in der zweiten Auflage der *KrV* heißt, wird „der Ursprung der Kategorien *a priori* überhaupt durch ihre völlige Zusammentreffung mit den allgemeinen logischen Functionen des Denkens dargethan“ (B 159). Dieses ergibt sich genau aus der Analyse des Verhältnisses der Erkenntniskräfte (Urteils- und Einbildungskraft), auf denen der Verstand, als ein diskursives Erkenntnisvermögen, beruht. Diese Analyse erweist, dass bei Gelegenheit der Erfahrung die Einbildungskraft eine Synthese auf die reinen Anschauungen Raum und Zeit ausübt, die in eine Einheit nach der judikativen logischen Funktionen des Verstandes gebracht und nach dieser Funktionen durch einen reinen Begriff vorgestellt wird. So wird der Ursprung *a priori* der Kategorien erklärt und dadurch auch die Möglichkeit des reinen Verstandes selbst, dessen Spezifikation die Kategorien ausmachen, erläutert. Dass diese Möglichkeit erläuterungsbedürftig ist, wird klar, wenn man berücksichtigt, dass im Rahmen der Philosophie des XVIII Jahrhunderts der Ursprung *a priori* einer Vorstellung nicht eindeutig zu verstehen ist, ohne auf irgendeine Lehre über die angeborene Natur dieser Vorstellungen zurückzugreifen, wie Kant schon 1770 explizit in der *Dissertatio* (MSI AA 2: 395, 2: 406) und später 1790 in der Eberhard-Schrift bemerkt. (ÜE AA 8: 222 – 223).⁹

Die objektive Deduktion der Kategorien ist *deshalb* als eine *objektive* Deduktion der Kategorien zu verstehen, weil sie sich auf die Objekten der reinen Begriffe bzw. auf das Verhältnis der reinen Verstandesbegriffe zu den *Objekten* bezieht. Die subjektive Deduktion der Kategorien betrachtet aber den reinen Verstand allein ohne Rücksicht auf sein Verhältnis zu Objekten. Sie ist eine subjektive Deduktion nicht deswegen, weil sie

⁹ Vgl. auch *V-Logik/Philippi* AA 24: 452 u. f. Über die Lehre Kants einer ursprünglichen Erwerbung reiner Vorstellungen vgl. Oberhausen, Michael, *Das neue apriori. Kants Lehre von einer „ursprünglichen Erwerbung“ apriorischer Vorstellungen*. Frommann-Holzboog, Stuttgart – Bad Canstatt, 1997.

sich auf die Tätigkeit der Erkenntniskräfte in Sinne einer ergänzten und psychologischen Erforschung bezieht. Sie ist eine subjektive Deduktion weil sie den reinen Verstand ohne Beziehung zu seinem Verhältnis zu Objekten betrachtet, auch wenn tatsächlich diese subjektive Betrachtung in der Analyse der Erkenntniskräfte, auf denen der Verstand beruht, besteht. In diesem Zusammenhang können wir auch die Beschreibung der subjektiven Deduktion als die „Aufsuchung der Ursache zu einer gegebenen Wirkung“ (A xvii), die Kant zusätzlich in der A-Vorrede liefert, auffassen.

Die *Wirkungsterminologie*, die Kant in der A-Vorrede anwendet, um sich auf die subjektive Deduktion der Kategorien zu beziehen, scheint aus dem Bereich der Logik zu kommen, wo es sich genau darum handelt, den Verstand allein, ohne Rücksicht auf seine Beziehung zu Objekten bzw. *subjektiv*, zu betrachten. So besteht z. B. für Crusius das „Grundwesen“ der Logik darin, „dass sie eine deutliche und genaue Vorstellung der Wirkungen und Gesetze des Verstandes ist, aus welchen der richtige Gebrauch desselben angewiesen wird“.¹⁰ Ähnlicher Weise ist für Darjes die „Vernunft-Kunst“ eine Untersuchung der „Wirkungen unserer menschlichen Seele, und deren Verbesserung in Beurtheilung und Erfindung der Wahrheiten“.¹¹ Genauso wie in der Logik handelt es sich bei der subjektiven Deduktion um die Analyse des Verstandes allein, mit der Absicht, anhand der deutlichen Vorstellung seiner Wirkungen seine Regeln zu finden. Es handelt sich aber hierbei nicht um den Verstand im allgemeinen sondern speziell als *reinen* Verstand betrachtet und um die Suche nach der Ursache bzw. des Ursprungs der Regeln seines *reinen* Gebrauchs, nämlich der Kategorien, im Rahmen der *transzendentalen* Logik.

10 Crusius, Christian August, *Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschlichen Erkenntnis*, Leipzig, 1747, #54 s. 98, in: Crusius, A. Ch. Die Philosophischen Hauptwerke, herausgegeben von Prof. Dr. G. Tonelli, Band 3, Olms, Hildesheim, 1965

11 Darjes, Joachim Georg, *Die Lehrende Vernunft-Kunst*, Jena 1737 p.1. Wolff, Christian, *Gesammelte Werke. Materialien und Dokumente*, Herausgegeben von J. École, H. W. Arndt, Ch. A. Corr, J. E. Hofmann, M. Thomann, Hildesheim, Band 60, Olms, Hildesheim / Zürich / New York, 2000

3. Die zwei Seiten

Die Analyse der einschlägigen Stelle des ersten Buches der transzendentalen Dialektik hat uns darauf hingewiesen, die objektive und die subjektive Deduktion der Kategorien jeweils mit der transzendentalen und der sogenannten metaphysischen Deduktion derselben zu identifizieren. Jedoch könnte eine Stelle der A-Vorrede, nämlich die Einführung des Unterschiedes zwischen der objektiven und der subjektiven Deduktion, die hier vorgeschlagene Deutung erschweren. Sie lautet:

Ich kenne keine Untersuchungen, die zu Ergründung des Vermögens, welches wir Verstand nennen, und zugleich zu Bestimmung der Regeln und Gränzen seines Gebrauchs wichtiger wären, als die, welche ich in dem zweiten Hauptstücke der transscendentalen Analytik unter dem Titel der Deduction der reinen Verstandesbegriffe angestellt habe; auch haben sie mir die meiste, aber, wie ich hoffe, nicht unvergoltene Mühe gekostet. Diese Betrachtung, die etwas tief angelegt ist, hat aber zwei Seiten. (A xvi).

Die Rede über zwei Seiten könnte hier darauf hinweisen, dass diese zwei Seiten, und zwar die objektive und die subjektive Deduktion der Kategorien, beide im zweiten Kapitel der Analytik der Begriffe, nämlich in der transzendentalen Deduktion der Kategorien, zu suchen sind. Ich bin dennoch der Meinung, dass sich die einführende Beschreibung beider Deduktionen auch mit der hier vorgeschlagenen Deutung (nämlich mit der Identifizierung der objektiven Deduktion mit der transzendentalen Deduktion der Kategorien im Ganzen und der subjektiven Deduktion mit der metaphysischen Deduktion dieser Kategorien) und dadurch auch mit der einschlägigen Stelle in der transzendentalen Dialektik in Übereinstimmung bringen lässt.

Bei der Einführung der beiden Seiten spricht Kant zuerst über die „Untersuchungen, die zu Ergründung des Vermögens, welches wir Verstand nennen, und zugleich zu Bestimmung der Regeln und Grenzen seines Gebrauchs“, durchgeführt werden. Von diesen Untersuchungen, heißt es dort, sind besonders diese, die zur transzendentalen Deduktion gehören, die wichtigsten. Wenn Kant nun dazu sagt, dass „diese Betrachtung [...] aber zwei Seiten [hat]“, scheint es mir plausibel darunter zu verstehen, dass sich dort „diese Betrachtung“ auf die erwähnten „Untersuchungen“ des Verstandesvermögens bezieht. Das würde bedeuten, dass die erwähnten Untersuchungen

des Verstandesmögens dieses sind, das zwei Seiten hat. Und so ist dabei zu lesen, dass diese Untersuchungen erstens eine objektive Seite haben, welche die wichtigsten Untersuchungen mit Bezug auf die Hauptfrage der *KrV* ausmacht, und die nämlich zur transzendentalen Deduktion überhaupt gehört. Bei diesen Untersuchungen muss *aber* zweitens auch eine subjektive Seite mitgerechnet werden. Sie ist eine subjektive Deduktion der Kategorien, die sich mit der Erklärung der Möglichkeit des reinen Verstandes ohne Rücksicht auf das Verhältnis des reinen Verstandes zu Objekten befasst, und entspricht der sogenannten metaphysischen Deduktion der Kategorien.

Schlussbemerkung

In diesem Beitrag haben wir plausibel zu machen versucht, dass die objektive Deduktion und die subjektive Deduktion der Kategorien jeweils mit der transzendentalen und der metaphysischen Deduktion derselben zu identifizieren sind. Es scheint als gäbe es tatsächlich gute Gründe, diesen Vergleich zu berücksichtigen. Die hier vorgeschlagene Deutung scheint zum Schluss bei Georg Samuel Albert Mellin Anklang zu finden. 1799 ist in seinem Wörterbuch der kritischen Philosophie unter *Deduktion* tatsächlich zu lesen:

Es kömmt noch eine Eintheilung der Deductionen in der Critik der reinen Vernunft vor, nemlich die in die objective und in die subjective Deduction. Die objective Deduction bestehet nemlich darin, daß gezeigt wird, ein Begriff oder synthetischer Satz habe wirklich ein Object oder einen Gegenstand, durch den er *in concreto* dargestellt wird, so daß er nicht ein bloß leerer Gedanke bleibt. Die subjective Deduction bestehet hingegen darin, daß der Begriff oder Satz aus der Natur unsrer Vernunft abgeleitet wird.¹²

12 Mellin, Georg, Samuel, Albert, *Encyclopädisches Wörterbuch der kritischen Philosophie*. Zweiter Band, Jena und Leipzig, Friedrich Frommann, 1799, s. 41 f.